

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 312.

Dienstag den 8. November

1870.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Dampfkesselheizung in der hiesigen Wasserkunst auf die Zeit vom 1. Januar 1871 bis 30. Juni 1872 benötigten ca. 40,000 Centner Zwickauer Steinkohlen soll von uns an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Preisforderungen sind für die zurhebung von 1000 Cubikfuß Wasser in das Hochreservoir einschließlich des Anheizens der Kessel erforderliche Quantität Steinkohlen zu stellen und bis zum 7. December 1870 schriftlich und versiegelt im Bureau der Stadtwasserkunst, Rathaus 2. Etage, einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsichtnahme ausliegen und Abschriften davon gegen die Copialgebühren zu erlangen sind.

Leipzig, den 1. November 1870.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. Schlagsner.

Bekanntmachung.

Die Maler- und Anstreicher-Arbeiten im ehemaligen Waisenhause sollen etagenweise im Wege der Submission vergeben werden; hierauf Reflectirende können die betreffenden Anschlagformulare gegen Entrichtung der Copialien in der Bau-Expedition (ehemaliges Waisenhaus, nordöstliches Parterre-Zimmer) in Empfang nehmen, wo auch jede gewünschte Auskunft erteilt wird. Die mit Preisen versehenen Anschläge sind mit der Aufschrift „Maler- und Anstreicher-Arbeiten für das ehemalige Waisenhaus“ versiegelt bis zum 14. November d. J. Abends 6 Uhr auf dem Rathsbau-Amt niederzulegen.

Leipzig, den 6. November 1870.

Des Rathes Baudeputation.

Bekanntmachung.

Dienstag den 8. November a. e. Vormittags 9 Uhr sollen im niederen Park und von da weiter um die Stadt die geschlagenen Hölzer, bestehend in Klastern, Reistghäusen und in Kluststücken von Ebern, Ahorn, Pappeln u., an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung und Abfuhr öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 4. November 1870.

Die Deputation des Rathes zu den Anlagen.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die alhier in der Alexanderstraße, im Alten Amtshofe, in der Auen-, Berliner Straße, An der alten Burg, in der Canal-, Central-, Colonnaden-, Dorotheen-, Elster-, Erdmanns-, Färberstraße, am Fleischerplatze, in der Frankfurter, Frege-, Gerber-, Gustav-Adolph-, Humboldtstraße, Kleinen Gasse, Leibniz-, Lessingstraße, am Leutscher Wege, Löhrschen Plage, in der Wendelsöhne-, Moritzstraße, im Naundörfschen, in der Neuen, Bachhof-, Pfaffenborfer-, Plagwitzer Straße, An der Pleiße, in der Poniatowsky-, Promenadenstraße, auf dem Ransstädter Steinwege, in der Rosenthalgasse, Vor dem Rosenthalthore, in der Schreiber-, Wald-, West-, Wiesen- und Zimmerstraße verquartiert gewesenen Truppentheile kann in den nächsten zwei Tagen bei uns erhoben werden. — Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, am 7. November 1870.

Das Quartier-Amt.

Neues Theater.

Leipzig, 6. November. Das Mißgeschick umklammerte in verschiedener Gestalt die gestrige Theatervorstellung, deren glücklichen Verlauf gewiß das zahlreich erschienene Publicum erwartet hatte. Denn schon seit einiger Zeit war die erfreuliche Kunde in die Öffentlichkeit gedrungen, daß der enge Kreis unserer Repertoireverhältnisse erweitert werden solle und Aubri's Oper „Die Stumme von Portici“ dazu berufen sei, an der Spitze des Fortschritts zu erscheinen. Man konnte also auf eine genügende Vorbereitung rechnen und auf die Entgegennahme des so lange nicht aufgeführten Werkes freudig gespannt sein. Bis auf Kleinigkeiten verlief auch im ersten Acte Alles noch mit ziemlicher Glätte, dann aber folgten die Zwischenacte in unerträglicher Länge, und auf der Scene machte sich die Klangermüde des Chores wie die Indisposition einiger Solokräfte in auffallender Weise bemerkbar. Selbst Frau Peska-Leutner vermochte nicht allenthalben ihre vorzügliche Begabung und ihr künstlerisches Vermögen zur Geltung zu bringen, weil auf dem Ensemble ein gewisser Druck lastete, welcher auch durch eigenthümliche rhythmische Rückungen nicht fortzuschieben war. Herrn Groß verhinderte nicht unerhebliches Unwohlsein an der vollständigen Reproduktion seiner Partie, von welcher z. B. das Schlummerlied abgeschnitten wurde. Der Republikaner „Pietro“ fand in Herrn Schmidt nicht den rechten Vertreter, weil genannte Rolle überhaupt nicht in das Fach dieses lyrischen Baritons gehört, Herr Rebling (Alfonso) kämpfte vergeblich gegen zu hohe Intonation und allzuschwarze Klangfarbe des obersten Registers, der Vertraute „Lorenzo“ hatte ebenfalls unter Intonationschwankungen zu leiden und das Organ des „Selva“ erschien, dem Tremuliren nach zu urtheilen, äußerst angegriffen, so daß also nur die Darstellung der Stimmen, die treffliche Mitwirkung des Herrn Ehrke (Borella), das Arrange-

ment der Aufzüge und Tänze und einige Nebendinge befriedigten. „Fenella“ ist ein Charakter, welcher der schauspielerischen Kraft ganz bedeutende Aufgaben stellt; denn hier genügt nicht die vollendete Mimik allein, durch welche die Empfindungen des heißblütigen Mädchens, die Liebe zu Alfonso, die Eifersucht, die Anwandlungen des Hasses nach der erfahrenen Täuschung des Herzens, endlich die Veröhnung und die innige Geschwisterliebe dem Publicum verständlich werden sollen, sondern die ganze Auffassung und Entwicklung der Charaktereigenschaften müssen zur musikalischen Durchführung des Componisten im innigsten Verhältnis stehen, und es darf bei aller Freiheit der Bewegung niemals das von der Tonkunst vorgeschriebene künstlerische Maß überschritten werden. Fräulein Link hatte offenbar alle Factoren in Erwägung gezogen und bewältigte ihre Partie mit Reiferheit; oft gelang es der Künstlerin, durch leidenschaftliche und doch stets edel gehaltene Charakterisirung den tiefsten Eindruck auf das Publicum zu erzielen, welches auch die von Herrn Balletmeister Reisinger prächtig arrangirten Tänze dankbar aufnahm. Dieser zeichnete sich bei Ausführung der Tarantelle als Violinspieler aus, während Fräulein Casati, Fräulein Keppler und Herr Idali die Lösung ihrer Aufgaben in recht befriedigender Weise bewirkten. Die Fischerhütte im vierten Acte mit der Aussicht auf den Golf von Neapel, so wie die Terrasse mit der Aussicht auf den Besuv und die Stadt waren sehr anerkannterwerthe Productionen des Herrn Lüttemeyer in Coburg; nur machte zuletzt die Beleuchtung des Besuv einen ziemlich matten Eindruck, was möglicherweise an der nicht genügenden Handhabung der Maschinerie lag. Hoffentlich wird die nächste Aufführung von jenen Mängeln befreit sein, so daß wir über dieselbe eine günstigere Meinung äußern können.

Dr. Oscar Paul.